

Aus der *Passauer Neuen Presse* vom 9. Februar 2004

# Zehn Kilometer auf den Spuren der Kellner

Eine anstrengende Nacht als Aushilfskraft beim Hausball des Hotels „Zur Post“ – Feierabend am frühen Morgen

Von *Johanna Krauskopf*

**Altötting.** 31 Schritte hin und 31 Schritte wieder zurück in die Küche – mehr nicht. 62 mal den einen Fuß vor den anderen setzen, ein paar Teller balancieren und lächeln. Das war's. Klingt nicht schwer. Das Unternehmen „Hausball aus Kellnersicht“ kann beginnen. Um halb sechs Uhr am Samstagabend fängt die Arbeitsnacht im Hotel „Zur Post“ an. Draußen dämmt es, drinnen werden letzte Handgriffe getätigt. Die Räume sind alle fertig geschmückt und eingedeckt. „White Magic“ ist heuer das Motto. Eisbären und Skifahrer, Schlittschuhe und überdimensionale Styropor-Schneeflocken zaubern eine Winterwelt. Noch herrscht Ruhe vor dem Sturm.

Oberkellner Arno Bickel weist die Neulinge unter den Kellnern ein. Jeder bekommt seine Tische zugewiesen, die Speisekarte wird kurz erläutert. Weinkunde im Schnelldurchlauf. Dann noch ein paar letzte Tipps: Flaschenbier erst am Tisch einschenken, Aschenbecher regelmäßig kontrollieren und geht nicht, gibt's nicht. Rund 25 Servicekräfte arbeiten mit. Alte Hasen und absolute Anfänger wie ich.

Um kurz vor sieben kommen die ersten Gäste. Anfangs noch zögerlich, ab halb acht sind wir alle nur noch am Laufen. „Ich hätte gern einen Wein.“ „Zwei Wasser, bitte“ „Haben Sie auch Fassbier?“ Ja, selbstverständlich. Weiter geht's. Getränke holen, Bestellungen aufnehmen und in der Küche abgeben, Gäste begrüßen. Und was wollte der Herr an Tisch zehn nochmal? Den Überblick zu behalten, ist gar nicht so einfach.

Die Zeit vergeht schnell. Neun Uhr: Die meisten Gäste bestellen Essen. Die großen Porzellanteller sind heiß und schwer. Die 31 Schritte scheinen immer länger zu werden, neue Tische kommen hinzu. Voller Selbstmitleid überschlage ich im Kopf: Rund sechzig Zentimeter pro Schritt, 62 Schritte pro Gang, die hinteren Tische sind noch weiter entfernt. Das Ganze bis zu zwanzig Mal in der Stunde. Bin ich schon bei Kilometer zwei gelangt?

Mittlerweile sind alle Räume



*Unbemerkt von den Ballbesuchern herrschte hinter den Kulissen Hochbetrieb. Rund 25 Servicekräfte hatten nahezu 500 Gäste zu versorgen.* (Fotos: Willmerding (3)/ Krauskopf)

voll belegt. Rund 500 Gäste in Feierlaune. Es ist Hochbetrieb, auch hinter den Kulissen. Die ganze Familie Tandler packt mit an. Das Essen muss schnellstmöglich raus. „Achtung“ – einer der Kellner wuselt mit drei heißen Tellern in Richtung Tanzsaal. Die Gäste bekommen von der Hektik in der Küche nichts mit.

Kurz nach zehn Uhr ist der größte Ansturm vorüber. Die meisten haben gegessen und sind zum Tanzen gegangen oder schauen den Vorführungen der Neuöttinger Revuegarde und der Travestieshow „Magic Robert“ zu. Die Arbeit aber geht nicht aus. Teller abräumen, Getränke bringen und – natürlich – Aschenbecher entleeren. Zwischenzeitlich bin ich schätzungsweise bei Kilometer vier angekommen. „Wie geht es den Füßen?“ wird zur am häufigsten gestellten Frage des Abends. Und, es geht ihnen schlecht. Ein dumpfes Pochen macht sich langsam breit. Ein leichtes Ziehen im Rücken kommt hinzu.

Ab 23 Uhr gibt es die Mitternachtskarte. Weißwürste, Obazda und Gulaschsuppe finden rei-



*Noch eine „neue“ Aushilfskraft: Auch „Magic Robert“ fragte die Gäste nach ihren Wünschen.*

Aus der Passauer Neuen Presse vom 9. Februar 2004



**Meine „neuen“ Chefs: Gabriele und Gerold Tandler.**

ßenden Absatz. Wieder eilen die Servicekräfte zwischen Küche und Tischen hin und her. Wieder unzählige Schritte.

Morgens gegen vier Uhr versammeln sich die Gäste um die Bar. Der große Saal hat sich geleert. Im Eiltempo wird alles jetzt aufgeräumt. Tischdecken in die Wäscherei, neu eindecken, ab sechs Uhr muss alles wieder bereit für das Frühstück sein. Die ersten Mitarbeiter machen ihre Abrechnung, zwei junge Frauen rechnen wieder und wieder alles durch.



**Die Travestiekünstler „Magic Robert“ verzauberten die Gäste. Bis in die Morgenstunden hinein brachten sie Glanz und Farbe in die Gesellschaft.**

Geld fehlt, rund sechzig Euro. Ein Gast will nicht bezahlen. Insgesamt ein Hin und Her über zwei Stunden. Die Kellnerinnen haben es schwarz auf weiß. Der Gast ist zu alkoholisiert, um sich an alles zu erinnern. Schließlich zahlt er.

Die Trinkgeld-Bilanz der Servicekräfte ist ernüchternd: Zwischen 15 und 30 Euro am kompletten Abend. „Früher gab es mehr. Bis zu 200 D-Mark“, erzählt eine meiner „Kolleginnen“. Einen Raum weiter werden Tipps zum Thema „Wie kriege ich meine Fü-

ße wieder fit“ ausgetauscht: „Mindestens zehn Minuten hochlegen und an nichts denken – das hilft.“ Ich werde es ausprobieren.

An der Bar herrscht derweil noch immer Hochbetrieb. Erst um kurz nach halb sieben gehen die letzten Gäste. Draußen wird es schon wieder hell. Auch die Kellner dürfen jetzt heim. Endlich. Die Bilanz nach geschätzten zehn Kilometern: Anstrengend aber kurzweilig. Und die Erkenntnis: Füße hochlegen bringt nichts. Sie tun immer noch weh.